

**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...  
**Herausgeber:** Johann Ulrich Sturzenegger  
**Band:** 81 (1802)

**Artikel:** Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1801  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-371808>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1801.

**D**er erste Eintritt des Jahres 1801, in das 19te Jahrhundert, steht auf dem Punkt der Waagschale, deren Steigen und Fallen — Glanz und Schatten — noch unentschieden, und worüber erst die Folge der Zeit näheren Aufschluß geben wird; dann alles brennende zeigt sich uns in neuen Umrissen durch den ganzen Welttheil dar. Man denke sich alle Ereignisse, und wende dann den Blick auf die jetzige Lage der Dinge, so sieht man, daß das in seinen Grundfesten erschütterte alte Gebäude der europäischen Politik, sich durchaus andere Fugen und einen ganz neuen Ruhpunkt sucht. Überblickt man in diesem Betracht, die Staaten von Lissabon bis Petersburg, von London bis Egypten, so sieht man an allen Höfen und in allen Ländern, veränderte noch schwankende politische Situationen, deren Folgen zur Zeit noch nicht bestimmbar läßt.

## Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Herbst 1800, war der Jahrszeit gemäß. — Der Winter war gelinde und gut. — Der Frühling 1801, war frühe und angenehm. — Der Sommer war fruchtbar, jedoch mit abwechselnder Witterung begleitet, so daß in Mitte des Brachmonats nicht nur die hohen Berge, sondern auch die an dieselben gränzenden Gegenden für einige Tage mit Schnee bedekt lagen, ohne jedoch weiteren Schaden zu verursachen, so daß die Baum- und Feldfrüchte, besonders aber der Weinstock wohl gerathen, und zu gehöriger Zeitigung gelangten.

## Von Krieg und Frieden.

Welch Rückblick an das Ende der Tagen des verflossenen Jahrhunderts, die eben so blutig — als am Anfang derselben waren; hundert Jahre von Unruhen und Verheerungen könnten es nicht so weit bringen, daß ein dauerhaftes System der Verträglichkeit hergestellt wurde. — Doch der Anfang dieses Jahrhunderts, läßt durch die zu Lande einmal erfolgte Waffenruhe, Aussichten zu einem allgemeinen Frieden hoffen: Am 25ten December 1800, als der französische General Moreau mit dem Centrum seiner Armee bis auf 20. Stund vor Wien zu stehen kam, erfolgte ein Waffenstillstand, zwischen Österreich und Frankreich in Deutschland, und bald hernach auch in Italien, worauf am 9ten Hornung 1801, der volle Frieden zu Lüneville geschlossen wurde. Dieser in 19. Artikel abgesetzte Friedensschluß enthält verschiedene wichtige Veränderungen in den künftigen Bestandtheilen der Grenzcheidungen; es sichert Helvetien zu einer unabhängigen Republik, so auch in Italien Ligurien und Cisalpinen, und in den Niederlanden die vereinigten Staaten Holland, in welchen Republiken gegenwärtig zu deren innern Verfassung die möglichsten Veranstaltungen getroffen werden. — Zwischen England und Frankreich diente der Krieg zur See noch immer fort, und die englische Seemacht bemächtigte sich immer mehrerer auswärtigen französischen Besitzungen, ja in Vereinigung mit den Türken landeten die Engländer auch in Egypten an, und trachten alda so viel möglich Besitzungen an sich zu bringen; in wie weit es den englischen Unternehmungen gelingen wird, die Franzosen auch in diesem afrikanischen Welttheil zu verdrängen, wird die Folge noch entschieden.

F

# Auszug der neuesten Weltgeschichten, die sich seit dem Herbstmonat 1800. hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugetragen haben.

---

## Nachrichten von Naturbegeben- heiten, Sturmwinde und Hochgewitter.

---

### Sturmwinde.

In Wey wütete am 26 ten und 27 ten November 1800. der sogenannte Föhn mit solcher Festigkeit, daß die Erde zu erzittern schien. In dem bey Altdorf gelegnen Bahnwald hob er über hundert Tannen mit der Wurzel aus, im Flecken selbst warf er Thore, Brunnen, Fenster ein, und stürzte den grössten Theil — der vom Grunde am 5 ten April 1799. noch übrig gelassenen Mauern um; auf den benachbarten Dörfern gleng es nicht besser. Ein am 26 ten in einer Scheune oberhalb Flühlen ausgebrochener Brand, drohte Ihr Unglück aufs höchste zu bringen, wenn es nicht einigen Zimmerleuten gelungen wäre, ihn durch Einwerfung der Scheune noch zu ersticken.

Ein eben so starker Orkan wütete um nehmliche Zeit den 23 ten November in

Konstantinopel, während welchem auch Feuer auskam, das einige tausend Häuser verkehrte, und wobey viele Menschen das Leben verloren.

Am 29 ten Janner 1801. hat in den Gegenden von Prag in Böhmen, und in Prag selbst, ein entstandener Sturmwind grossen Schaden angerichtet: — er trug Dächer ab, warf Schorsteine um, und zerschmetterte in den Häusern die Fensterscheiben; in der Nacht stürzte die Kuppel des St. Heinrichsturms auf der Neustadt mit einem entsetzlichen Geprassel und Krachen ein, er fiel auf das Kirchdach, und durchschlug dieses und das Kirchengewölbe; auf dem Lande soll dieser Orkan nach grösseres Unglück angerichtet haben.

### Ungewitter und Strahlstreiche.

In der Nacht vom 9 ten auf den 10 ten Juli 1801. hat ein Hagelwetter die Gegend von Geisenfeld bis Peising schrecklich verwüstet; nur in Albersberg schaft man den Schaden an zerschlagenen Fenstern auf 300. Gulden, auch riß der da-  
bey

bey geherrschte Sturm viele 100. Bäume um, und von den beynehe reifen Saatfeldern ist keine Spur mehr zu sehen. — Der Hagel tödete auch Haasen, Rehe und Füchse.

Aus dem Remischen wird berichtet, daß am 25 ten Juli Nachmittags um 4. Uhr, das Dorf Ebersbach bey Obergünzburg durch ein grosses Unglück betroffen worden. Unter schrecklichem Donnern, Blitzen und heiligen Sturmwind, fiel ein Hagel, der in einer halben Stunde den ganzen diejkärrigen Segen des Feides, alles Obs und Gartenfrüchte vernichtete. Das Elend der Einwohner dieses Landes ist um so grösster, indem die Kriegsjahre ihnen harte Wunden schlugen, weil sie neben den ordinären Kriegssteuern in den letzten zwey Jahren — 24,000. Gulden für verschiedene Gegenstände noch extra bezahlen mussten, auch verloren sie an der Viehseuche vor einem Jahre über 80. Stücke, diejenigen ungerechnet, welche man niederschlug.

Am 30 ten Juli ereignete sich bey einem anhaltenden heiligen Gewitter der traurige Fall, daß in dem Orte Hagnau eine Stunde von Mörzburg, der Glockenläuter und sein Sohn — die eben zum Wetter läufeten — vom Blitz getötet wurden. Der Blitz fuhr wie gewöhnlich, an den Säulen durch den Thurm herab, und von da in die Kirche, wo er den oberen Theil des Hochaltars abdrückte. Ein zweyter Knabe des Glockenläuters lief Gefahr vom Schwefeldampf erstickt zu werden, und einem Mädchen desselben wurde die Haare verbrannt.

## Feuersbrünste.

Sonntags den 9 ten August 1801, während der Morgenpredigt entstand in Gisingen ob Biel, in einem Kamin ein Brand, der bey dem starken Nordwind so heftig um sich grif, daß in kurzer Zeit daß ganze Dorf bis an 9. Häuser ein Raub der Flammen wurde; 65. Häuser, worunter das Pfarrhaus und ein Theil der Kirche sich befinden — verbrannten; von den Einwohnern befinden sich 200. Personen in Biel, und werden von der Milthätigkeit dässiger Bürgerschaft beherrscht und gehärt. Dieses Dorf brannte vor 40. Jahren ebenfalls gänzlich ab.

## Brunst zu Altstädten.

Am 21 ten Augustmonat Nachmittags um 4. Uhr, brach zu Alstätten im Ober-Rheinthal in der Vorstadt, durch Unvorsichtigkeit eines 5. — ein halb jährigen Knaben Feuer aus; in der Gegend, wo die meisten Ställe dicht aneinander gereiht, alle von Holz erbaut, und mit reichen Segen der Heu und Körnerndte angefüllt standen, wodurch in Zeit 4. Stunden 47. Flirs (worunter 15. Häuser) ein Raub der Flammen geworden. Die meisten Einwohner haben ihr Alles verloren, auch eine Mutter von 2. Kindern ist in dem Feuer geblieben. Durch die so schleunige als thätige Behilfe der Benachbarten von allen Gegend, konnte der grimigen Wuth Einhalt geschehen, so daß hierdurch die Stadt und übrige Gegend, nebst der schönen neuerbauten kostbaren Kirche noch gerettet wurden. — Der Schaden wird auf 54,840. Gulden geschägt.

Aus

## Auszug der neuesten und merkwürdigsten Kriegsgeschichten. 1801.

### Kriegsbegebenheiten von Ägypten.

Die wichtigsten Ereignisse dieses Weltkriegs, verursachen in diesem Jahre die Engländer, welche mit einer Kriegsflotte in Vereinigung mit den Türken alda anlandeten, und mehrere Orte nebst der Hauptstadt Kairo einkamen, die sich durch Kapitulation an die englisch vereinte Macht ergeben, und die fränkische Macht bis auf Alexandria zurück gedrängt; das größte Augenmerk der Franzosen ist daher die Unternehmungen in Ägypten zu untersuchen, um so viel möglichen Anheil daran zu behalten. — Diese ägyptische Expedition, auf einem dem wichtigsten Theil der Erdkugel, erregen alle Aufmerksamkeit, welch ein Ausgang selbige noch nehmen werde; Bonaparte dem ersten Held so eine Landung wagte, glückte es seine Unternehmungen durch zu sehen, und Ägypten im Jahr 1798. zu erobern, bey dessen Rückkehr 1799. wurde bekanntlich das Hauptkommando dem General Kleber übertragen; seitdem aber hatte die französische Republik ihren General Kleber verloren, er fiel zu Kairo am nehmlichen Tage, in der nehmlichen Stunde durch Meuchelmord, da sein Geführter General Desaix, den Helden todt vor Marengo auf dem Schlachtfelde starb, und auf dem höchsten bewohnten Gipfel des Erdkreises im Hospital des großen Bernhardsbergs, sein Grab er-

hielt. Die Franken treffen inzwischen alle Veranstaltungen, daß es eine immerwährende Provinz derselben bleibe, um den alten Handelsweg zwischen Ostindien und Europa wieder gangbar machen zu können, und dadurch Ägypten zu einer Kolonie zu bilden, die in kurzem alle westindischen Kolonien an Werth erreichen würden. Ägypten ist übrigens vermittelst der jährlichen Übergießung des Nilflusses an allen Erzeugnissen sehr fruchtbar, und schon vor alten Zeiten her die Kornkammer von Italien genannt worden. — Das in dem asilikanischen Welttheil liegende Ägypten, begreift eine Oberfläche in der Länge von Norden gegen Süden 190. Meilen, und in der Breite mit Einschluß des Gebürgs 30. Meilen; es grenzt gegen Norden an das mittelindische Meer, gegen Osten an Arabien und das rothe Meer.

### Kriegsauftritte der Engländer gegen die nordischen Mächte.

Die Vereinigung der nordischen Mächte gegen England, zu Anfang des Jahres 1801. war von Erfolg, daß England eine Landung zu Wasser in der Nordsee, durch den Sund auf Schweden und Dänemark wagte, und wirklich am 28 ten März mit einer Flotte unter Admiral Nelson, in dem Sund erschien, und durchgelassen zu werden verlangte, bekam aber von Kronborg die schärfste Ordre, die englische Flotte nicht vorbei segeln zu lassen. Diese

Diese Antwort aber wurde von dem englischen Admiral als eine Kriegserklärung angesehen ; worauf am 29ten Abends die Flotte vor dem Sund Anker warf, und am 30ten Morgens frühe segelte sie mit einem starken Nordwind in denselben hinein. Gleich fieng auf dem Schlosse Kronenburg eine gewaltige Kanonade an, und auch die Schweden feuerten auf ihrer Küste mit 8. Kanonen auf die Engländer ; diese aber waren ihrer Seits auch nicht unihätig, ihre Schiffe jagten einen Kugelregen auf Kronenburg und Helsingör, und warfen aus ihren Bombardierschiffen über 200. Bomben ans Land ; in einer Stunde war die ganze englische Flotte durch den Sund passirt, in welcher man gegen die 60. Schiffe von verschiedenem Rang zählte ; die Flotte hielt sich bey dem Durchgang durch den Sund so viel möglich auf die schwedische Seite, um dem dänischen Artilleriefeuer weniger ausgesetzt zu seyn.

### Merkwürdige Seeschlacht zu Kopenhagen.

Der 2te April oder der letzte grüne Donnerstag, sonst in unserm Lande der stillen Andacht gewidmet, wird in den Jahrbüchern der Geschichte der Seekriegen, von Kopenhagen und Dälemarck, ein ewig denk würdiger unvergesslicher Tag bleiben, indem er diesem Tage eine der wüthesten blutigsten, schrecklichsten aller Seeschlachten dieses Krieges geliefert wurde. Morgens um halb 11. Uhr lichtete die englische Flotte, die seit 2. Tagen in einem halben Mond außer dem Kanonschuss vor der Stadt gelegen war, unter Admiral Nelson die Anker, und griffen

den dänischen rechten Flügel der Defensionslinien in der Flanke an ; der Kampf dauerte unter einem unbeschreiblich heftigen Kanonenfeuer 5. Stunden fort, bis endlich die dänischen Schiffe mit den braven Kriegern sich ergeben mussten, und gegen 4. Uhr Abends ein Ende nahm. — Der englische Admiral schickte seinen Stabs-Offizier ans Land, um zu unterhandeln, in welcher Absicht er Morschüsse zu einem Waffenstillstand machte, der auch geschlossen wurde. Der Verlust der Engländer ist nicht genau bekannt, man schätzt ihn auf 11 hundert Mann an Todten und Verwundeten, vorunter 3. Capitäns und verschiedene Offiziers thuns gekrebet, theils tödtlich verwundet ; der Verlust der Dänen an Todten und Verwundeten soll sich auf 1500. bis 2000. Mann besaufen, unter welchen auch verschiedene Capitäns das Leben verloren, und viels Offiziers verwundet, ja es waren oft auf manchen Schiffen nur 20. bis 50. Mann übrig geblieben. Als der englische Admiral Nelson ans Land stieg, so sagte er zum Generaladjudanten Lindholm, der ihn am Gestade empfing : Die Franzosen schlagen sich brav, sie halten aber das nur eine Stunde aus, was die Dänen 4. Stunden ausgehalten ; ich war in meinem Leben — sagte er, in 105. Gefechten, das heutige war das heftigste. — Um sich einen Begriff zu machen, wie es bey dieser Seeschlacht in der Stadt aussah, so muß man wissen, daß außer dem Pulverdampf, womit die Straßen auseinander waren, alle Fensterscheiben sich inner in einer zitternden Bewegung befanden, und daß der Kanonendonner fortwährend schnell auf einander zu hören war.

Aura.

---

## Kurze Uebersicht und Bemerkungen, der fernern europäischen Staaten.

---

### England.

---

England — das zur Zeit des westphälischen Friedens im 17 ten Jahrhundert, ein Staat ohne Uebergericht war, ist durch seine Seemacht gegenwärtig einer der mächtigsten Staaten in Europa, und daher die stärkste Macht gegen Frankreich geworden, welche Staaten gegenwärtig noch im offensbaren Kriege miteinander stehen.

Englands Schiffe bedecken alle Meere; es schickt Soldaten, Waffen, Geld, Agenten nach allen vier Welttheilen; es gibt keine so weitabligende Kolonien, die seine entfernte Expeditionen nicht bedrohen; es gibt kein Reich, wie fremd es auch der europäischen Kommunikation seym mag, wo es nicht bemüht wäre, sich Zutritt zu verschaffen; Länder die Europa kaum kennt, haben von England Namen erhalten. — Am mittägigen Ende Asiens hatte England vor dem Kriege Besitzungen, die an Flächenraum grösser als die beträchtlichsten Staaten Europens, am Reichthum ihnen gleich waren; in dem östlichen Theile Asiens erforschen seine Beobachter alle Gestade, seine Agenten legen allen Küstenvölkern seinen Handel auf, und bieten allen Fürsten, die solche beherrschen, seine Freundschaft an. — In Afrika stellt es ebenfalls unternehmende Thätigkeit dar; in Sü-

den dieses Welttheils, wurden die Höländer ihrer wichtigsten Kolonie beraubt.

— In Amerika war England die grösste und stärkste im Besitz der Kolonienmächte, und alles was wegzunehmen, war durch Unterstüzung an Waffen und Geld weggenommen; durch diese vortheilhaftesten Besitzungen erstrecken sich die englischen Spekulanten über den ganzen nördlichen Umfang des festen Landes, von der Erdzunge Panama bis zum Südpol, einen unermesslichen Weltraum, die der englische Geist von Entdekung, Alleinhandel und Schleichhandel, so wie die meisten Produkte des verbotteten Handels der spanischen Kolonien an sich zu bringen gewußt, während es die vereinigten Staaten in Norden und Westen mit seinen Flotten gleichsam umgürtet. —

In Europa gleiche Thätigkeit, gleiche Mittel mit eben so glücklichem Erfolg, und hier sind die Gegenstände nach bestimmter zu erkennen, es stellt die Unternehmungen sichtbarlich dar; unermessliche Produkte strömen von allen Punkten der Welt in die englischen Hafen, in Friedenszeiten ist England der erste Markt von Europa, in Kriegszeiten ist es fast der einzige für den Tausch der Erzeugnisse aller vier Welttheile; aus diesen kurzen Bemerkungen lässt sich leicht den Begriff nehmen, daß Europa in dieser Rücksicht Kaufmännisch durch England unterjocht wird.

Groß

Groß und furchtbar steht nun England da im Gewalt der Gewässer, Europens gesammte Flotte kann sich mit der Englischen allein nicht messen. Die antillischen Inseln sind in seiner Gewalt, oder müssen ihm wenigstens ihre Produkte abgeben, sobald sie auf osner See sind.

— Das ungeheure Ostindien erkennt nur englische Herrschaft. — Auch die nordischen vereinten Mächte vermochten keinen Widerstand zu halten; während diese Mächte drohten, sprengten die englischen Admiräle den Sund in Norden, trugen den britischen Doner in das baltische Meer, und zeigten auch da ihre Uebermacht. — Es sind daher die Aussichten zu einem allgemeinen Frieden zwischen Frankreich und England, bey all der Mitwirkung der vermittelten Mächten zur Zeit noch in trübes Gewölle eingehüllt.

### Spanien.

Spanien beobachtet so viel möglich in gegenwärtiger Lage die eigene Ruhe, sowohl in innern als in den auswärtigen Besitzungen zu unterhalten. — In Verbindung mit Frankreich aber machte zu Anfang dies Jahr die französisch-spanische vereinte Armee, den Einfall in Portugall, aber auch bald darauf ward der Friede wieder zu Stande gebracht. — Auch für Spanien war die englische Uebermacht auf dem Meere gefährlich, und eben daher auch nachtheilig; es fanden sich gegenwärtig in dem spanischen Amerika 20. Mill. Pfund Sterling, oder 220. Mill. Gulden, so wie Gold und Silber aufgehäuft, ohne sich getrauen zu dörfen, nach Europa einzuschiffen.

### Frankreich.

Nun hat Frankreich in diesem Jahre den Frieden zu Lande in Vereinigung mit Oestreich zu Stande gebracht. Nachdem die überwiegende fränkische Kriegsmacht unter dem General Moreau den Hauptgegenstand gekämpft, die abschrecken Hindernisse überstiegen, die furchtbarsten Armeen bis auf das Herz von Deutschland zurück gedrängt, so bewirkte dies einen Waffenstillstand, dem bald darauf der gänzliche Friede folgte. Frankreichs Kräfte wurden im Laufe dieser grossen Kriegsunternehmungen am sichtbarsten erkannt, es ist einer der ersten Staaten, welcher zu Lande die zahlreichste und kriegerischste Bevölkerung hat, sein ausdauernder Widerstand hat bewiesen, daß es vortheilhaft begränzt ist. Der Verlust seines auswärtigen Handels hat gezeigt, daß es während einer langen Reihe von Jahren, mit seinen Bedürfnissen selbst genügen konnte; auch in während dem auswärtigen Kriege, wurde die Ruhe im innern erhalten, so daß bey all dem Feuer der bürgerlichen Zweytracht, wodurch eine allgemeine Verwirrung gesucht, sie dennoch immer mehr ausgelscht wurde.

### Deutschland.

Beym Schluß des größten Krieges, so Oestreichs Macht führte, und in letztem Frühjahr 1801. zu Ende brachte, kam bey dessen Friedensschluß die österreische Monarchie zu einer Kraft, gleich den machtvigsten Staaten in Europa. — Obwohl Oestreich in diesem Frieden einen meiste-

Qm

hen Theil von den vormaligen Besitzungen in den Niederlanden, als Belgien — Luxemburg &c. an Frankreich, und in Italien die Lombarden abtrat, so wurde selbige von Seiten Venedig wiederum hinkünftig entschädigt.

Diese Republik Venedig, deren Reichthum und Macht von jeher ein grosses Aufsehen erregte, existirt nicht mehr; nach in ihrem abgelebten Alter, verschlang sie vor ihrem Sturze, den ganzen Handel Italiens und der Levante, durch die unmittelbare Angränzung ihrer nördlichen Provinzen mit Deutschland, durch ihre dalmatische — ißtrische und albanische Marine, so sie durch die Produkte ihres Küstenlandes, durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens, und die Industrie ihrer Einwohner besassen. — Ein Freystaat, der über tausend Jahre diente, enthält in der Geschichte desselben Perioden, in welchen sie eine der ersten Rollen spielte; noch im Anfang des 18 ten Jahrhunderts führte er Kriege mit den ersten Mächten Europäens, wer dachte es wohl damals, daß er am Schlusse desselben nicht mehr seyn werde.

Alle diese Vortheile von Venedig, gingen in diesem Friedensschluß an das Haus Oestreich über, und in diesen Händen mußte sie sich durch die grosse Correspondenz der Handelsverhältnisse Italiens mit seinen deutschen Provinzen vergrößern. — Oestreichs Macht hatte in Italien wiederum einen fruchtbaren und wohl bewohnten Flächeninhalt von 425. Quadratmeilen erworben, sie hatte in Dalmatien eine Küste von 130. Stunden, eine Bevölkerung von 450,000. Einwohner, worunter eine grosse Anzahl Seeleute sich befanden, zahlreiche Häfen — Eisen — Bergwerke — Schiffsbauholz, und eine thätige kriegerische Nation, die nun mit ihren Staaten vereinigt worden, erworben; Oestreich hatte ferner den Handel auf der Donau, durch den Besitz ihrer Quelle und der zahlreichen Flüsse, die sich in diesem Strom ergießen, und hatte auch den Handel auf dem Po, durch den Besitz seiner Mündung &c. Durch diese vortheilhafte Vergrößerung und die Förderung des innern Flors, erhält nun Oestreich eine achtbare Größe unter den europäischen Staaten.

---

Friedens-Traktat,  
zwischen Oestreich und der französischen Republik, den 9ten Febr. 1801:

---

Nachdem am 25ten Decemb. 1800. zwischen beiderseitigen Armeen zu Steyer in Deutschland, ein Waffenstillstand auf 45. Tage mit Einschluß einer 15tägigen Aufklarung abgeschlossen, und bald darauf auch zu Tivolo in Italien den 16ten Januar 1801. ein gegenseitiger Waffen-

stillstand statt hatte, so wurde sogleich ein Friedenskongreß von beiderseitigen Bevollmächtigten nach Lüneville in Lothringen bestimmt, welche an einem vollen Frieden von dato an arbeiteten, und bis auf den 9ten Febr. 1801. zu Stande kam, und abgeschlossen wurde.

Dieser Friedenstraktat ist in 19. Artikel abgefaßt, und enthält verschiedene wichtige Veränderungen in der Länderteilung und deren Grenzschiedungen; — da es aber der Raum nicht gestattet, denselben ganz nach seinem wörtlichen Inhalt hieher zu setzen, so wird hiermit nur das hauptsächlichste bemerkt: — Die im 3 ten Artikel des Friedens von Campo Formio 1797. bedingene Abtretung der ehemaligen belgischen Provinzen, oder das sogenannte Brabant an Frankreich, wird hier auf das förmlichste erneuert, so daß Se. kais. & Majestät für Sich und Ihre Nachfolger, sowohl in Ihrem als des deutschen Reichsnamen, allen Ihren Rechten und Ansprüchen auf besagte Provinzen entsagen, und die fränkische Republik dieselben, nebst allen davon abhängigen Territorialgütern in voller Souveränität und Eigenthum, auf immer besitzen wird. Gleicher Weise wird an die fränkische Republik abgetreten: die Grafschaft Falckenstein nebst ihren Zugehörungen; ferner das Frickthal, und alles was am linken Rheinufer, zwischen Zurzach und Basel dem Haus Österreich angehört, wobei sich die französische Republik vorbehält, das letzte Land der helvetischen Republik abzutreten.

In gleicher Erneuerung werden hergegen Se. Majestät der Kaiser und König, in voller Souveränität und Eigenthum, die hierunter genannten Länder besitzen: Istrien, Dalmatien, und die davon abhängigen welland venetianischen Inseln des adriatischen Meers, die Mündung des Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen, und die zwischen den Erbstaaten.

Se. Majestät des Kaisers und Königs, dem adriatischen Meer und der Etsch, vom deren Ausgang vom Tyrol bis zu ihrer Mündung in besagtem Meere gelegenen Länder, wobei der Thalweg der Etsch die Grenzlinie machen soll; dagegen dem Herzog von Modena, zur Schadlosung für die Länder, welche dieser Fürst und seine Erben in Italien besaßen, das Brisgau abzutreten. Ferner ist bedungen, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog von Toskana, für Sich — Ihre Nachfolger und Stellvertreter, auf das Großherzogthum Toskana, und auf den davon abhängigen Theil der Insel Elba, wie auch auf alle aus Ihren Rechten auf besagte Staaten entspringende Rechte und Ansprüche Verzicht leisten, als welche Staaten künftig in voller Souveränität und Eigenthum, Se. königl. Hoheit dem Infanten Herzog von Parma angehören werden; der Großherzog wird für seine italienischen Staaten in Deutschland eine vollkommene und gänzliche Entschädigung erhalten. — Der Thalweg des Rheins soll künftig in die Grenze zwischen der fränkischen Republik und dem deutschen Reiche seyn, nemlich von dem Orte an, wo der Rhein das helvetische Gebiet verläßt, bis zu demjenigen wo er in das batavische tritt; diesem zufolge entsagt die fränkische Republik förmlich jedem Besitzthum auf dem rechten Rheinufer.

Der 11 te Artikel des gegenwärtigen Friedenstraktats, namentlich — die Artikel 8, 9, 10, und der unten folgende Artikel 15. — sind als der batavischen, der helvetischen, der cisalpinischen, und der ligurischen Republik gemeinschaftlich erklärt.

erklärt: Die kontrahirenden Theile garantiren sich wechselseitig die Unabhängigkeit der besagten Republiken, und den Völkern, welche dieselben bewohnen, das Vermögen sich jede ihnen schiklich dünkende Regierungsform zu geben."

So geschehen und unterzeichnet zu Lüneville am 20ten Pluviose, im 9ten Jahr der fränkischen Republik. — (9ten Febr. 1801.)

Ludwig, Graf Bonap.,  
Joseph Bonaparte.

## Preussen.

Preussen — dem angenommenen Neutralitätssystem gemäß, nahm keinen weiteren Anteil an den vergangenen Kriegen; war stets für das eigene Wohl ihrer Staaten bedacht, um dadurch immer mehr innere Größe und Stärke zu bekommen, welches nun diese Macht in Stand gesetzt, die grosse Rolle eines Schiedrichters zu spielen; für dessen Gleichgewicht es hauptsächlich bedacht war.

## Portugall.

Das an den südlichen Gränzen von Europa liegende Portugall, war an ihrer Ruhe zu Aufgang dieses Jahrs ebenfalls gestört; die französisch-spanische vereinte Macht, nöthigten die Allianz gegen England aufzuheben, und ohne lange Dauer des Kriegs, kam der Friede am 29ten Sept. 1801, zwischen Portugall, Spanien und Frankreich wieder zu Stande.

## Italien.

Der Friedensschluß zwischen den 2. grossen Mächten Österreich und Frankreich, bewirkt das bisherige Italien in eine ganz andere Gestalt; grosse Theile da-

von wurden denen beyden Mächten überlebt, die Zwischentheile aber in zwey Republiken — die ligurische und ciasalpische eingetheilt; in welchen nun zu den Einrichtungen und künftigen Bestandtheilen gegenwärtig die Hauptbeschäftigung ausmachen. — Die mehreren Staaten Italiens haben sich durch Friedensverträge ebenfalls zu sichern gesucht: am 28ten Meri wurde zu Florenz ein Waffenstillstand zwischen Frankreich und dem König von Neapelis und Sizilien abgeschlossen, worauf am 28ten May 1801 der Friedensvertrag zwischen beyden Theilen unterzeichnet wurde; Toscana hatte unter der Benennung des Königs von Hetrurien, von jeher mancherlei Schicksale erfahren, weil es schon vor mehr als tausend Jahren nehmliche Benennung hatte; gegenwärtig ist der Infant von Spanien, unter dem Namen Ludwig I. zum König von Hetrurien erklärt.

## Die batavische Republik Holland.

Holland ist nun ganz umschaffen, und vermög des Lünevillerfriedens zu einer Republik gebildet; es bemühet sich in seiner Konstitution Änderungen vorzunehmen, nach den Hauptgrundzügen der fränkischen Regierung.

Schwe-

Vom brittischen Döner abgeschrekt, sucht es nur in Verbindung mit Russland die Staatsangelegenheiten in Norden zu beobachten.

### Russland.

Dieser Koloss, der in seiner unermesslichen Ausdehnung, auf der einen Seite an China, auf der andern an die Besitzungen der Häuser Ostreich und Brandenburg gränzt, läßt nach den dermaligen Bestandtheilen, in welchen es sich befindet, auf die fernere Dauer derselben urtheilen. — In gegenwärtigen politischen Angelegenheiten sucht Russland die übrigen nordischen Mächte an sich zu bringen, um in gemeinsamer Verbindung bei allen Friedensunterhandlungen das Gleichgewicht in Europa zu beobachten.

Das größte Augenmerk wenden die Türken dies Jahr nach Egypten, um da in Verbindung mit England sich den Fortschritten der Franken entgegen zu setzen. —

— Auch die in dem innern des türkischen Reichs entstehenden Gährungen erfordern alle Aufmerksamkeit, selbige in behöriger Ordnung zu erhalten, da sich die Verwirrungen immer weiter ausbreiten, und in mehreren Provinzen man nicht mehr weißt, wer Koch oder Keller ist, so daß wenn die Pforte nicht bald wirksamere Maßregeln ergreift, sich das türkische Reich von selbst auflösen wird.

Bewecken dem Schluß dieser kurzen Staatenbemerkungen, geht die so erfreuliche Nachricht ein, daß zum allgemeinen Wohl der Menschheit der

### Frieden zwischen England und Frankreich, zu London geschlossen, den 1ten Oktob. 1801.

Der erste Konsul der fränkischen Republik, im Namen des französischen Volks, und Thro Majestät der König der vereinigten Reiche von Großbritannien und Irland, gleichgeneigt der Verbeirrung eines unglücklichen Krieges, ein Ende zu machen, und zwischen beyden Nationen Eintracht und gutes Vernehmen herzustellen, sind zu Erreichung dieses Endzwecks über folgende Friedensgrundlagen übereingekommen, von welchen ein kurzer Auszug folgendes enthält:

„Es sollen zwischen beyden Mächten und ihren Bundesgenossen, sogleich alle Feindseligkeiten so wohl zu Wasser als Land aufhören, auch alle

nothigen Befehle und Maßregeln treffen, um die Vollziehung dessen zu beschleunigen. — Se. brit. Majestät geben der französischen Republik und ihren Alliierten, alle Besitzungen und Kolonien zurück, welche die englischen Truppen im Lauf dieses Kriegs besetzt oder erobert haben, mit Ausnahme der (spanischen) Trinitäts-Insel, und der holländischen Insel Ceylon. — Der Hafen des Vorgebirges der guten Hoffnung soll den Handel und der Schiffarth beyder Theile gefuettern. — Egypten wird der türkischen Pforte zurück erstattet, und die Territorien und Besitzungen derselben sollen in der Integrität bleiben, so wie sie vor dem jetzigen Kriege waren.“ &c.

## Vermischte Weltgeschichten, oder Kurzgefaßte Begebenheiten.

### Todessall des russischen Kaisers.

Am 23ten Merz 1801. verstarb zu Petersburg, Paul I. Kaiser in Russland, nach erstern Berichten plötzlich an einem Schlagflus im 46ten Jahr seines Alters. Die letzten öffentlichen Nachrichten aus Petersburg melden folgendes: Paul I. hatte kurz vor seinem Tode Befehl gegeben, die kais. Familie — mit Ausnahm des Grossfürsten Konstantin — nebst vielen andern Personen von hohen Rang nach Siberien abzuführen; der Senat, welcher diese Ufase nicht vollziehen wollte, zog sich dadurch vom Monarchen Mishandlungen zu. Nun war es hohe Zeit den weiteren Schritten des Kaisers Einhalt zu thun; Graf Subow — ein Offizier — der bey der Kaiserin Kathrina II. in grosssem Ansehen gestanden, und vom Kaiser Paul einigemal verstoßen, und wieder angenommen worden war, drang am 23ten auf den 24ten Merz gegen Mitternacht in das Schlafzimmer Pauls, und stellte ihm lebhaft den Zustand vor, worinn er das Vaterland durch sein bisheriges Benehmen gestürzt hätte. Er sagte ihm: das Misvergnügen des Volks und der Armee sey so groß, daß man weder für Seine, noch seiner Familie Sicherheit ferner hafsten könne, wosfern er sich weigere — die Krone zu Gunsten seines Sohns niederzulegen; wenn er aber freywillig abdanne, würde der russische Thron bey seiner

Familie bleiben, und er könne sich durch diese Abdankung ein ruhiges Privatleben verschaffen, im wiedrigen Fall würde der Senat, den er gleichfalls mishandelt habe, sich gendthiget sehn ihn abzusezen. — Paul vom heftigsten Zorn übermannet, fasste den Grafen Subow vorne an der Brust, und warf ihn zu Boden; im Augenblick aber drangen die Garden in das Zimmer, und Paul fiel unter den Streichen ihrer Flintenkolben, worauf sie ihm den Hals mit seiner eigenen Schärpe zusammen gezogen. Gogleich gab man der Kaiserin von diesem Vorfall Nachricht, mit dem Beyfügen: daß man den Kaiser bloß zur Abdankung habe zwingen wollen, und daß er sich seinen Tod durch den Widerstand selbst zugezogen hätte. Der Grossfürst Alexander Palowitsch wurde hierauf vom Senat als Kaiser anerkannt, welcher nun die Regierung in seinem Alter von 24. Jahren antrat, und dessen erste Erklärung war: nach dem Geist und den Gesetzen seiner Grossmutter Kathrina zu regieren. Der verstorbene Kaiser Paul I. succedit der Kaiserin Kathrina II. — seiner Mutter — den 17ten Nov. 1796. Seine erste Gemahlin war eine Tochter des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, die zweyte, nunmehr verwitbte Kaiserin, ist eine Tochter des Herzogs von Württemberg, mit der er sich den 18ten Oktob. vermählte, aus welcher Ehe sich noch 4. Grossfürsten und 4. Grossfürstinnen am Leben befinden.

## Erscheinung einer Menge Heuschrecken.



Im September 1800. fiel eine grosse Menge Zugheuschrecken bey Osen und an den ungarischen Grenzen ein, und verwüsteten verschiedene Felder. Man bemerkte, daß

dass dieser Zug Henschreken aus Arabien und Egypten über die Turkey herkam, und den Zug gegen Osen fortgesetzt, von welchen nun ein Theil davon ankam. —

Man zog in einigen Gegenden gegen dieselben zu Felde, und vermittelst Schießgewehre, nach welchen manche losfeuerten, wurden diese unangenehmen Gäste merklich verscheucht, um damit solcher Einquartirung wieder entledigt zu werden.

### Unglückliche Eigniss durch einen Bergsturz.

Zu Gisslon am Waldstädtersee zwischen Brunnen und Fühlen, im Bezirke von Altorf Kant. Ury, riss sich am 14ten May 1801. eine und eine halbe Stunde vor Mitternacht von der Seite des sogenannten Zellen her, eine ganze Felsenwand vom Bergelos, und trieb durch ihren Einsturz in den See, das Wasser mit einer solchen Gewalt über das Gestade, dass in einem Augenblick 4. geräumige Häuser, eine Sägemühle und ein Stall, mit allem was darin war, hinweggeschwemt und in die Tiefe des Sees begraben wurden; 14. Personen haben darbey ihr Leben eingebüßt, 4. andere wurden tödtlich verwundet, und von den Gebäuden — Esekten und Vieh, ist weniges mehr zum Vorschein gekommen. Selbst ein grosses Stück Land sank mit unter, von Gärten und Wiesen ward die Erde fortgespülkt, und alle am Gestade befindlichen Schiffe wurden losgerissen oder versenkt, so dass man auch nachher, als man nach einige Unglückliche in den Wellen um Hülfe schreyen hörte, aus Mangel eines Fahrzeugs dieselben nicht retten konnten. Die Wenigen — welche ihren zufälligen Ab-

wesenheit das Leben verdanken, sind um so elender, da ihnen außer dem — was sie am Leibe hatten, gar nichts mehr übrig geblieben.

### Warnung vor Mütter.

Zu Bülsdorf in Thüringen sah im August 1800. die Frau eines Pechknechts, der auf der dortigen Pechhütte in Arbeit steht, ihr Kind von ungefähr 11. Wochen in ihre Hütte in einen Korb, um unterdessen häusliche Geschäfte zu verrichten. Sie hat sich noch nicht lange vom Kind entfernt, als sie plötzlich hört, dass es ein erbärmliches Geschrey anfängt. Er schreien eilt sie herbei, und sieht — dass ihr eigenes Schwein aus dem Korb frisst. Schon hatte das Thier dem Kinde in dieser kurzen Zeit 2. Zehen vom Fuße weggefressen, und es würde wahrscheinlich das ganze Kind verzehrt haben, wenn die Mutter nicht bey der Hand gewesen wäre. Tages vorher hatte das Schwein das ältere Kind von 2. Jahren angepakt, welches aber — weil die Mutter eben dazukam, nicht beschädigt wurde; und doch ist die leichtsinnige Frau dadurch nicht vorsichtiger geworden.

---

### Verzeichniß der im Jahr 1799. in der Schweiz abgebrannten und zerstörten Brücken.

#### Von den Franzosen:

1. Die prächtige Schashäuserbrücke, abgebrannt den 13ten April, ist noch nicht wieder hergestellt.

Zu gleicher Zeit wurden theils abgebrannt, theils sonst zerstört:

2. Die Rheinbrücke in Stein.
3. Die in Diessenhofen.
4. Die in Eglisau.
5. Die in Kaiserstuhl.
6. Die bedeckte Brücke über die Thur in Andelsingen, den 25ten May.
7. Die Aarbrücke über die Glatt, den 2ten Junj.
8. und 9. Die Brücken in Baden und Wettingen, den 6ten Junj.
10. Die Sihlbrücke bey Langnau, den 9ten May.
11. Die bey Schweiß im Mutenthal, den 3ten Oktober.

#### Von den Kaiserlichen und russischen Truppen:

1. und 2. Die Grynauer Schloß, und die Ziegelbrücke über die Linth, den 25ten September.
3. Die wiederhergestellte Brücke in Eglisau, den 27ten September.
4. Die Molliser und Netstallerbrücke den 2ten Oktober.
5. und 6. Die wiederhergestellten Brücken in Diessenhofen und Stein, den 6ten Oktober.

#### Friedensfest zu Feldkirch.

Unnenbar war das Vernügen und die frohlockende Freude, welche am 25ten Hornung 1801. die Bewohner Vorarlbergs, und die Bürger der Stadt Feldkirch, über die eingelangte Friedensnachricht, und vermittelst derselben — auch die Erfüllung ihres nächsten Wunsches — um der Regierung Oestreichs zu bleiben. Durch dieses Gefühl aufgefordert, wurde

diese frohe — die so lange schmachtende Menschheit erquickende Ereigniß auf folgende seyerliche Art bekannt gemacht: Des Nachmittags um 3. Uhr begang ein reitender Zug, den der Kaiserl. Krigl. Herr Postmeister von 6. blasenden Postillion umgeben — eröffnete, in deren Mitte ein Herold mit Lorbeerkränzen und Bänder geschmückten Pferde, unter dem Getöne aller Glocken — und dem fortrollenden Donner des Geschüzes dem Volke verkündigte: Es seye Friede, und mit ihm das verlorne Glück der Länder gekommen. Heisse Thränen der Freude glänzten auf den Wangen der Biedern, und unter Jubeln und Frohlocken, und unaufhörlichem Rufen: Es lebe der Kaiser Franz! Es lebe der Held Karl! Es lebe Bonaparte und Moreau! begleitete das Volk diesen schönen reitenden Zug, mit einer tüfischen Musik in allen Gassen der Stadt, und überall vpm Lande herein — verkündigte das Getöne der Glocken und das Krachen des Geschüzes — gleiches theilnehmendes Entzücken des redlichen Landmanns. Zu Nachts wurden alle Fenster der Häuser prächtig beleuchtet, und durch manches — mit dem Brustbilde des Kaisers und den ob bemeldten Helden geziert, durchleuchteten prächtige Zinnschriften; am Stadthurme selbst sahe man auf allen 4. Seiten den kais. Adler illuminiert, und die Fahne des Friedens wehen. Eine wohlbesetzte schöne Musik mit Pauken und Trompeten lockte das jubelnde Volk haufweise herbei, das wennetrunknen mit Sagen und Rufen und Frohlocken bis spat sich dem Ausgrüsse der Freude überließ, und so den Tag scherte, nach dem es so lange vergebens sich seynte.

Bei

## Beschreibung von dem General Moreau.

Dieser im vorigen Jahre durch die Anführung der französischen Armeen in Deutschland, so bekannt gewordene General Moreau, ist zu Morlaix in Bretagne geboren. Sein Vater, ein Mann von strenger Rechtshaffenheit und Mäßigung, war zur Zeit der Revolution die Zuflucht des geängstigten Adels, der viel kostbarekeiten in seinem Hause verbarg; dies brachte ihn unter die Guillotine. — Der junge Moreau sollte die Jurisprudenz studieren, an denen er aber keinen Geschmack fand. Er wurde Soldat; 2 mal kaufte ihn sein Vater wieder los; aber nach dem Tode desselben stieg er die ganze Jurisprudenz an den Nagel, wurde bald Chef eines Bataillons Nationalgarden, studirte nun mit allem Fleiß die Kriegskunst, und stieg bald bis zum General. Seine militärische Laufbahn ist bekannt, durch Vorsicht und Klugheit konte er sein Glück erretten; er ist mit Bonaparte der größte Feldherr — den Frankreich besitzt, und dabei ein Mann von rechtschaf- fenenem Charakter.

## Der tapfere Russe.

In der Schlacht bey Zürich sah ein russischer Grenadier den Offizier, der die Fahne seines Regiments trug, tödlich verwundet. Er bemächtigte sich also selbst der Fahne, und wickelte sie um seinen Leib; so trug er sie 16. Monate lang verborgen in der Gefangenschaft herum. Als General Sprengporten nach Lille kam, übergab er ihm diese Fahne; der Kaiser Paul

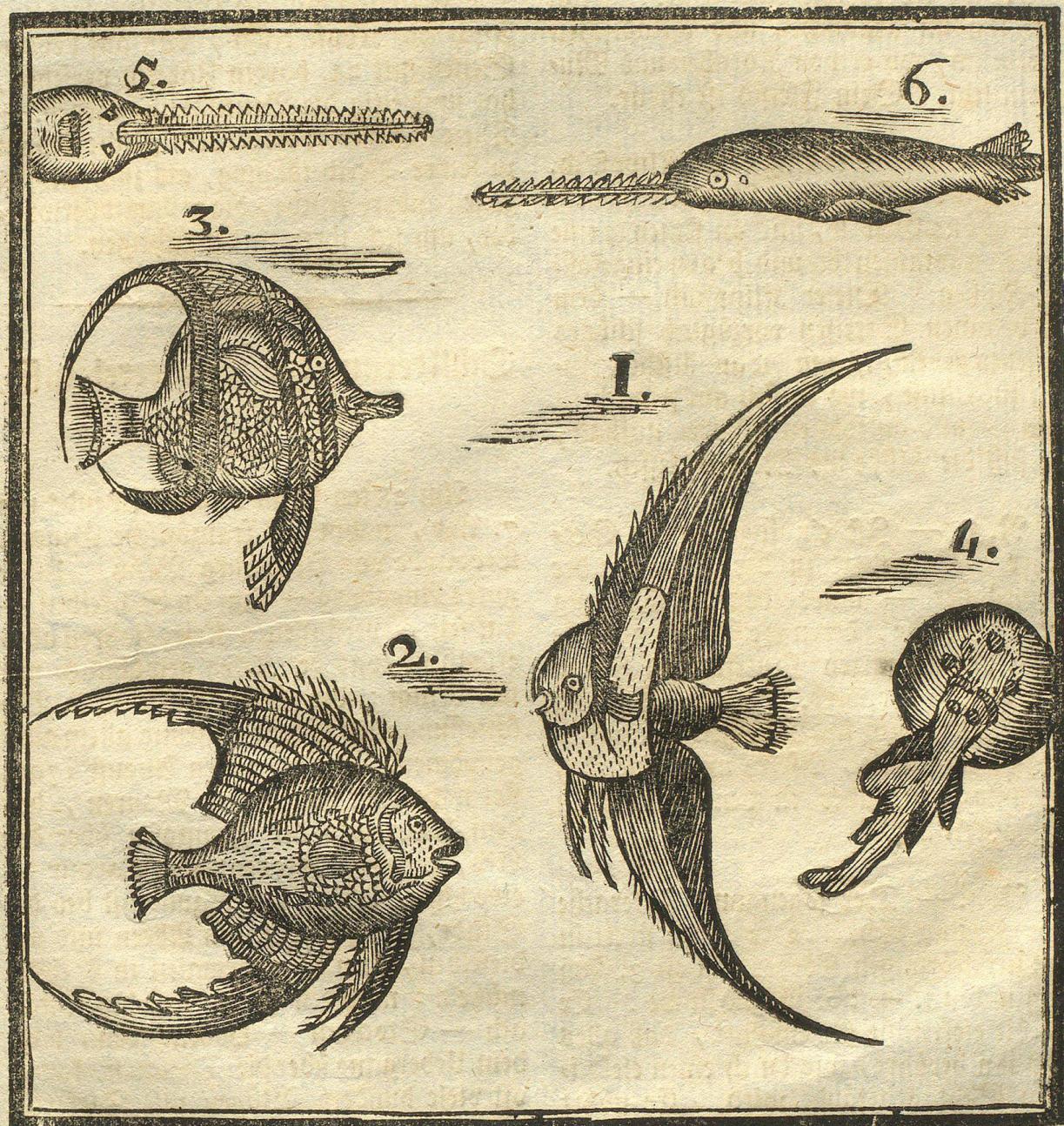
aber machte, sobald er diese edle Handlung erfuhr, den braven Grenadier zum Fähnrich des Regiments; und er trägt also nunmehr die Fahne, die er so sorgfältig zu bewahren wußte.

## Bemerkung über Auswanderung der Engländer.

Die Auswanderung aus Großbrittanien und Irland nach Nordamerika, war in diesem Jahre wieder sehr stark; Mangel an Arbeit, vorzüglich aber die Theuerung der Lebensmittel sind die Ursachen derselben. — Ueberhaupt war in den 3. vereinigten Reichen, Armut und Reichtum gleich groß; während das die Grossen und viele Kaufleute wie asiatische Nabobs leben, sieht man Bettler und Hufbedürftige auf allen Straßen; in Dublin — welche Stadt 110,000 Einwohner zählt, reicht man 20,000 Menschen, die größtentheils sich vom Allmosen nähren. — Die Baumwollmanufakturen machen indessen aber gegenwärtig, einen der stärksten Nahrungswege von England aus; im Jahre 1780. war der jährliche Bedarf nicht über 500,000. Zentner, in den 2. letzten Jahren aber 4. Millionen Zentner. Die meiste Baumwolle kommt aus Ost- und Westindien, und wird durch die nunmehr äußerst vervollkommenete Spinnmaschinen gespult, wodurch allerdings ungeheure Summen, die sonst für Spinnerlohn hingingen, erspart werden, aber auch viele Leute verdienstlos geworden sind.

Vor-

## Vorstellung merkwürdiger Fische.



Von den englischen Seefahrer sind folgende merkwürdige Fische nach London gebracht worden ; N. 1. — Ist einer

von den bekannten Klippfischen, welche sich durch ihre borstenartige Zähne, und durch seine 3. schwarze Bänder auf weißer Grund.

Grundfarbe, und den überaus langen und gebogenen Rücken von andern auszeichnet; er erreicht die Größe einer Elle. Man trifft ihn im arabischen und ostindischen Meere an, wo er von Korallen und Muscheln lebt. Sein Fleisch ist essbar.

N. 2. — Der eingefasste Klippfisch. Dieser schöne Fisch unterscheidet sich durch seine schöne Gestalt, und an seinen in eine Spize auslaufenden und braun eingefassten Flossen. Dieser Klippfisch — dem die brauen Streifen vorzüglich schönes Ansehen geben, ist um die antillischen Inseln zu Hause, wo er sich am steinlichsten Ufer — und an solchen Stellen aufhält, wo sich die Flüsse ins Meer ergießen.

N. 3. — Ist ein sogenannter Seereiher. Er gehört zu der Ordnung der Brustflosser — unter eben die Gattung der Klippfische, deren weiße Grundfarbe durch die schwarzen Querstreifen herum sehr verschönert wird. Diese Gattung Fische halten sich in den heißen Himmelsstrichen von Asien, Afrika und Amerika, am häufigsten aber in den ostindischen Gewässern auf.

N. 4. — Der sogenannte Bitterache oder Krampffisch. Der Kopf steckt in dem zirkelförmigen Körper, ist oft 3. Fuß lang und 15. — 20. Pfund schwer. Er hat die elektrische Eigenschaft, daß alles was ihn berührt, wie durch einen elektrischen Schlag betäubt wird. Er nährt sich von Fischen, und findet sich im mitteländischen Meere bey Sardinien, und an der Westküste von England und Irland. Sein Fleisch dient den Menschen zur Nahrung.

N. 5. und 6. — Diese sind von den bekannten Säge oder Schwertfischen. — Die Schwertähnliche Gestalt, so dieser Fisch am Kopfe trägt, das auf beyden Seiten mit 24. harten Zähnen versehen, hat unstreitig die Benennung gegeben. — Dieses Schwert dient dem Fische sowohl zu seiner Vertheidigung, als zum Angriff gegen andere Fische, die er damit verwundet, um sich ihrer zu bemächtigen.

### Schilderung der Kriegsereignisse in Augsburg.

Am 28 ten May 1800, Abends um 7. Uhr, nahm der französische General Lecourbe von Augsburg Besitz. Unser gutes Augsburg — sagt ein Schreiben — hat seit 9. verflossenen Kriegsjahren alles erduldet, was der Krieg gewöhnlich mit sich bringt; die Schrecknisse einer Beschießung und Bombardirung allein ausgenommen. — Am 24 ten August 1796. fiel nicht weit von unsern Mauren, bey dem Uebergang der Franzosen über den Lech, zwischen Moreau und Latour — eine hizige Aktion vor; zunächst bey der Stadt, und sogar in den Alleen und um dieselben, kam es mehrmals zu Scharnüzen; nach den Schlachten bey Osterach — Stockach — Hohenlinden, nach dem Uebergang über die Donau n. kamen oft viele hundert Wägen mit Bleifäden hier an, deren Wimmern und Achzen jeden fühlenden Menschen mit Wehmuth erfüllte. Darzu kamen Kontributionen, Requisitionen, und die fast unerschwingliche Last der Einquartierungen; es gab Tage

Tage und Wochen, wo man in Augsburg 6. — 8. — 10,000. Einquartierte rechnen konnte, und wo sondaurend das Geräuscht der Munitions und Feuergewägen, der Kanonen &c. auf den Strassen zu hören war. Seit 9. Jahren sahe man Krieger vom kaspischen Meere, und vom westlichen Ocean her, Kaiserliche, Franzosen, Russen, Pfalzbayern und andere Reichstruppen, Schweizer, Condeer &c. durch Augsburg ziehen; man hat die gar nicht übertriebene Berechnung gemacht, daß von Anfang des nun geendigten Krieges bis zum Abmarsch, nicht weniger als 700,000. Mann und 500,000. Pferde hin und her durch diese Stadt und nächste Gegenden gezogen, und größten Theils auch einquartiert worden sind. Es gab Perioden, wo mehrere tausend Flehsirte und Franke in den Spitälern, Klöstern &c. vertheilt lagen, und doch brachen nie epidemische Krankheiten aus, welches vorzüglich der sehr gesunden Lage — die Augsburg hat, zuzuschreiben ist; auch bey dem stärksten Andrang zahlreicher Armeen war niemals ein eigentlicher Mangel an Lebensmittel, ungeachtet diese Stadt bekanntlich kein Gebiet hat, und bloß von fremder Zufuhr lebt.

### Mehrere Beispiele von Kriegs-übeln bedruckten Orte.

Um sich einen Begriff von den Lasten zu machen, die mancher Ort auch in Bayern erfahren hat, mag folgendes aus München beschrieben, zum Beweis dienen: — Geisenfeld — ein geringer Marktfleckchen zwischen München und Ingolstadt von 130. größtentheils kleinen Häusern, ohne Handlung und ohne Fabriken, der auf

schrem Boden nur wenig Ackerbau und Viehzucht treibt; litt schon im Jahre 1796. durch das Avanciren und Retiriren der beyden feindlichen Armeen unbeschreiblich, worauf noch die leidige Viehseuche den armen Einwohnern vollends die letzte Nahrung entriß; im verflossenen schrecklichen Jahre grashirte der Viehfall wieder daselbst, und raste bis auf wenige Stücke alles wieder angekauft Vieh weg. — Gleich darauf retirirte General Hüland durch diesen Ort, und ihm folgte die französische Armee auf dem Fuße nach; vom 2 ten July 1800. bis letzten Dec. waren in allem 42,274. Franken, worunter 5,450. Offiziers und 18,092. Pferde in Geisenfeld einquartirt. General Grenier hatte zweymal 17. Tage lang sein Hauptquartier daselbst, und gewöhnlich lagen während diesen Tagen 1200. Mann, meist Offiziers im Orte. Bald darauf mußten zu Demolirung der Ingolstädter Festungswerke täglich 17. Mann gestellt werden, worzu nach Requisitionen von mancherley Arten kamen. Im Lauf des ganzen Krieges waren in Geisenfeld, und in der nächstgelegenen Gegend eigentlich eiliche 100,000. Mann einquartirt; nach dem Frieden von Campo Formio zogen 60,000. Österreicher durch; 1799. stieg der Hin- und Hermarsch der russischen Truppen abermals über diesen armen Marktfleckken. So ist also sehr begreiflich, daß den unglücklichen Geisenfelder gegenwärtig außer dem Leben wenig oder nichts mehr übrig ist.

Von Stockach macht ein Etatzen über dasige Kriegs-Bedrückung folgende Schilderung: Es war am 9 ten May 1800. wo unser Städtchen von den französischen

französischen Truppen besetzt, und während eines heftigen Scharmüchels, der zwischen diesen und den blankensteinischen Husaren in unsren Strassen vorfiel, zum Theil geplündert wurde. Seit diesem Tage bis zum letzten Decemb. 1800. hat unser armes Städtchen, das nur 105 Häuser, und mit Inbegrif der Hinterhäusern blos 150. Bürger zählt, laut dem Quartieramtsjournal folgende Einquartirungen gehabt: Im Monat

May	7,409	Offizier.	35,347	Gem.
Junij	564	—	6,428	—
Julij	589	—	6,247	—
August	806	—	9,409	—
Sept.	746	—	6,121	—
Oktob.	659	—	5,429	—
Nov.	491	—	3,892	—
Dec.	521	—	8,428	—

Summa 11,785 Offizier. 81,301 Gem. Neben dieser in 8. Monaten ausgeständnen Quartierlast haben sich am 3 ten und 4 ten May über 6000. Mann selbst einquartiert, und dabei wurden unsere armen Bürger noch durch Kontributionen und Requisitionen hart mitgenommen. — Wo hat ein Städtchen in Schwäbisch-Destreich während 8. Monaten diese Last ertragen.

### Starke Requisitionen der Franken in Salzburg.

Aus einem Schreiben vom 20. Dec. 1800. werden folgende Hauptbemerkungen angegeben: Am 15 ten — als am Tagenach der Schlacht, war die Stadt so von Franzosen angefüllt, daß in manchem Haus 40. — 50. einquartiert wurden; den 17 ten verlegte General Moreau sein Hauptquartier nach Neumarkt, aber

seine Vorposten streifen schon 8. — 10. Stunden weit ins Destreiche. Die im Namen des Obergenerals ausgeschrie bene Kontributionen und Requisitionen sind folgende: das Erzbistum Salzburg liefert 6. Millionen Livres in baarem Gelde, 500. Ochsen, 15,000. Centner Getraide, 9000 Centner Heu, 6000. Centner Stroh, 8000. Säcke Haber, täglich 40,000. Rationen Brod, welche aber von dem requirirten Getraide abgezogen werden dürfen, 6000. Kaputrböcke, 6000. paar Schuhe, 10,000. Maß Brantwein. Alles dieses zusammen genommen, macht 3. Millionen 348,187. Reichsgulden; es wurde aber außerdem noch eine starke Requisition von Eisen und Leder gemacht.

### Ein braves Offizierstück.

Bey dem Ausfall, welchen die Besatzung von Würzburg am 28 ten Decemb. 1800. machte, wo der Nikolaiberg und dortige französische Lager erobert wurden, war eben ein kaiserlicher Artillerieroffizier mit Vernaglungzweyer Bombenkessel beschäftigt, als 2. holländische Soldaten mit einem fränkischen Offizier in die Batterie, wo diese Bombenkessel standen — herein kamen; Kameraden — rief jener diesen dreyen zu, die er in der Dunkelheit der Nacht für Destreicher ansah, ich habe schon 2. Mörser vernagelt, alles wird gut gehen; — worauf ihn diese gefangen nahmen. — Der holländische Artillerist wollte ihn sogar niederhauen, aber der brave französische Offizier fiel ihm in den Arm, und rief ihm zu: Halt — er muß leben, dieser wakere Mann hat ja nur seine Schuldigkeit gethan!

## Vorstellung der Bewohner von Neuseeland.



Ein holländischer Geesahrer hat Neuseeland zuerst entdeckt 1642. Durch Cook, der es im Jahr 1770. und 1777. besuchte, kennt man es genauer. Die Einwoh-

ner dieses Landes sind von roher Beschaffenheit, groß und stark von Gliederbau; ihre Farbe ist überhaupt braun; ihre Kleider bestehen aus Blättern einer Pflanze, welche

welche in 3. oder 4. Streifen geschnitten, und der gestalt miteinander verbunden, daß eine Art Tuch daraus entsteht; die Spalten der Streifen hängen an den Rändern stachenart heraus, und es bekommt das Ansehen einer rauchzottigen Matte, (wie aus der Vorstellung N. 1. zu sehen.) — Die Weibchen N. 2. — sind von andern Gegenden merklich unterschieden; der obere Theil des Leibs ist nebst den Armen ganz entblößt, jede Brust ist mit einem Federbusch geziert; die Falten um den Unterleib sind von dunkelrothen und weißen Tuch, an welche Schnüre mit schönen Endbuschel angebracht sind. In ihren Gliedern besitzen sie eine grosse Geschwindigkeit. Die Thierarten sind auch von andern Gegenden unterschieden, am ähnlichsten kommen die Flügelgattung mit den Europäischen überein.

### Bemerkung über Ostindien und den Besitz von Egypten.

England befindet sich immer noch in einer kraftvollen Lage, die Schäze der alten und neuen Welt strömt ihm zu; seine Hilfsquellen in Ostindien sind unerschöpflich, die ostindische Kompagnie ist nicht im Stande sie gänzlich zu benutzen, und muß also einigen andern Nationen einen kleinen Anteil daran lassen. Die Weltgeschichte beweist, daß diejenigen Nationen, welche nach und nach über Ostindien herrschten, immer die reichsten waren, denn die Schäze jenes Landes können nicht erschöpft werden, und diese Schäze sind es — welche den Stolz der britischen Nation nährten; diese konnten aber wieder erschwächt werden, wenn

einst Egypten wieder den Handelsweg der alten Welt, allen Völkern von Europa gleich öffnete, daß sie an den ostindischen Schäzen gemeinschaftlichen Anteil nehmen könnten. Allein alle Handelsspeditionen des englischen Ministeriums sind dahin gerichtet, dieses grosse Unternehmen zu verhindern, welches ehmalz Alexander durch die Erbauung der Stadt, die jetzt noch seinen Namen führt — ausführte, indem er dieses Alexanderien zum Mittelpunkt der Handlung zwischen Europa und Asien mache. Die Anstalten Englands gelingen also dahin — Egypten zu erobern; wenn also Großkairo und Suez das würden, was Gibraltar und das Vorgebürig der guten Hoffnung schon für die Engländer sind, so müßten bereits die meisten Staaten Europens dieser Fischerey unterziehen, und die Haupthandlungen blieben in den Händen der Engländer. Es ist also leicht voraus zu sehen, daß es für Europa zum Vortheil ist, wenn mehrere Staaten Besitz an Egypten haben, damit alle Nationen an jenen Vortheilen Anteil nehmen können. — Die neuesten Nachrichten aus Egypten machen dieses Land für Frankreich immer wichtiger; es wird mit der Zeit eine Menge Kaffee, Zucker, Indigo, und wahrscheinlich auch Kochenille liefern; Getraide, Reis, Hans, Flachs, Salpeter, Salmiack &c. werden schon in Menge jährlich ausgeliefert; — Egypten kann also in kurzem mehr werth seyn, als ein Jamaika oder Domingo. Das Klima ist auch sehr gesund, und die französischen Armeen sind bereits an das selbe vollkommen gewöhnt. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 4. Milliönen, von denen zweydrittel Araber, die übrige

übrigen aber Türken, Juden, Griechen und katholische Christen sind. Viele von denen nach Egypten kommenden Franzosen bekommen Anlaß die reichsten Frauenzimmer zu heyrathen, und alda sich anfängt zu machen.

### Rechnung über Englands Staatschuld.

Deutsche Zeitungen enthalten folgende Nachricht oder Spekulation: Am Schluß des 18 ten Jahrhunderts betrug bloß die sondersreiche englische Nationalschuld 451. Mill. Pf. Esterl. oder 4961. Mill. Dreytsgulden. — Wenn jemand diese Summe in Laubthalern bezahlen wollte, so daß er in einer Minute 100. Stücke zähle, und täglich 18. Stunden darzu verwendete, so würde er 45. Jahre und 275. Tage brauchen. — Ueber die Stadt London werden folgende Bemerkungen gemacht: Die Bevölkerung dieser Stadt, die seit 30. Jahren um ein Drittel grösser geworden ist, steigt jetzt auf eine Million und 250,000. Seelen. Man zählt 244. Kirchen für die herrschende Religion, 187. für andere Religionsparteien, 216. Spitäler, 14. Gesellschaften zur Ausbreitung moralischer und religiöser Grundsätze, 10. andere für Künste und Wissenschaften, 5200. Wirthshäuser; über viele andere Einrichtungen kann leicht die Berechnung gemacht werden.

### Kurze Schilderung von Holland.

Die Nachrichten von daher, geben die bedürfnisvolle Lage ebenfalls zu erkennen. Bekanntlich — sagt ein Schreiben — wur-

de im vorigen Jahre von unserer Regierung ein freiwilliges Anlehen von 30. Millionen Gulden gegen Verpfändung Nationalgüter ausgeschrieben; es sind aber nur 17. Millionen eingegangen. Da nun in dem gegenwärtigen Jahre sich in der Einnahme gegen die Ausgaben ein Deficit von 50. Millionen Gulden zeigt, so sieht die Regierung sich genötigt, ein gezwungenes Dongratuit auszuschreiben. — Die Stadt Amsterdam — die ehemals in den blühenden Zeiten täglich ein Einkommen von 100,000. Gulden hatte, ist jetzt in einer solchen Lage, daß kaum die allernothwendigsten Ausgaben bestritten werden können, ohngeachtet man eine Steuer nach der andern ausschreibt. Aber freylich sind auch seit 5. Jahren die reichen Flotten, die man sonst in Amsterdam aus Ost- und Westindien, und aus andern Weltgegenden ankommen sahe — ausgeblieben; diese Schäfe wandern jetzt nach England.

### Politische Bemerkungen.

Ehemals galt der politische Grundsatz: wer bey einem langen hartnäckigen Kriege den letzten Thaler in Sack hat, behält zuletzt die Oberhand; aber auch dieser Grundsatz ist — wie so viele andere, durch den letzten Kriege widerlegt worden. — Mr. Pitt in England glaubte immer, daß der Geldmangel Frankreich zuletzt zum Frieden nothiger würde; aber die Finanzen dieses Landes waren seit der Revolution niemals besser, als eben dersmal. Vormals glaubten die Politiker, ein Krieg könnte bey den grossen stehenden Armeen, die Europa unterhielte, niemals lange dauern, und gleichwol wähnte derselbe bereits 9. Jahre fort.

Lebensgefahr Bonaparts in Paris , duc



durch Zersprengung eines Pulverwagens.



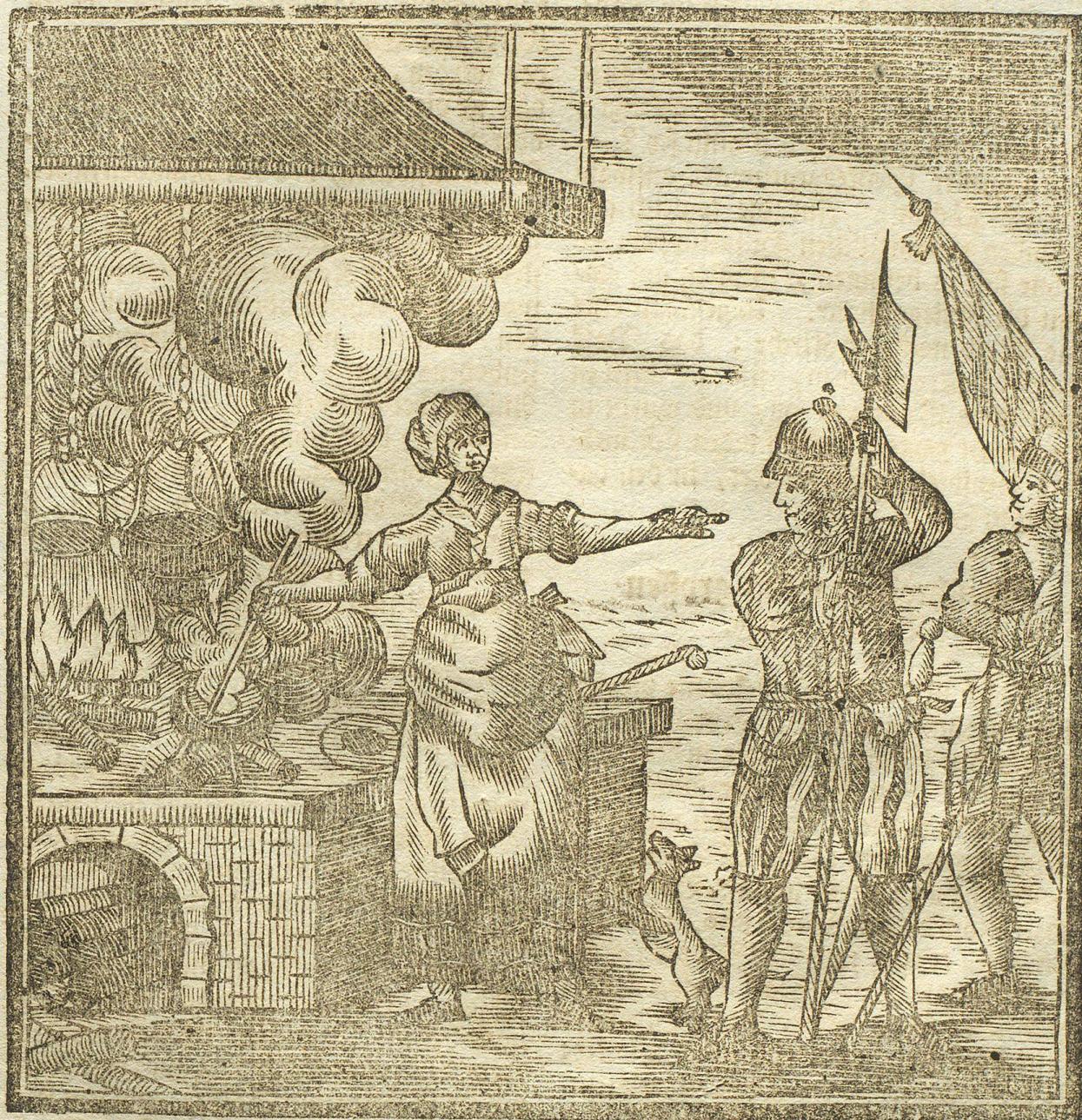
Am 24ten December 1800. Abends um 8. Uhr fuhr der erste Konsul Bonaparte zu Paris, mit seiner Leibgarde in die Oper. Da er in die Straße St. Nikäse kam, stand ein schlechter Karren da, mit einem kleinen Pferde und Wagen bespannt, auf welchem ein Fass lag, und hiervdurch den Weg versperrte. Der Kutscher aber war, ob es gleich sehr schnell gieng, so geschickt vorher zu fahren. Nach wenig Augenblicken geschah aus diesem Gefährt eine schreckliche Explosion, alles heulte in die Luft zu sprengen, um hierdurch das Leben Bonapart zu berauben. Eine grosse Menge Feuerströme zertheilten sich auf alle Seiten, und aus dem Gewölle des Pulverdampfes giengen Feuerströme und Rügel in Sterne gebildet durch, zerschmetterten alle Fenster des Quartiers, und beschädigten 15. Häuser stark, das Pferd des letzten Mannes und einige Personen wurden verwundet, und verschiedene verloren sogar das Leben, wie aus der Vorstellung auf vorigem Blatt zu sehen. Bonaparte schrie seinen Weg fort, ohne beschädigt zu werden, und wohnte dem Oratorio bey. Vor 2. Monaten wurde die Regierung benachrichtigt, daß 30. Menschen, die sich in allen Epochen der Revolution mit Verbrechen bedekt haben, den nehmlichen Entwurf gefasst hätten; seit dieser Zeit wurden 12. dieser Unternehmer jener sogenannten Höllenmaschine im Tempelgefängniß aufbewahrt.

### Schilderung über England und Frankreich.

Ein englischer Minister machte zu Anfang dieses Jahrs folgende Vergleichung: „Das erste Mittel nicht weiter zu fehlen,

sagte er: ist die begangenen Fehler zu erkennen; seit 9. Jahren haben wir nun Krieg, und jetzt sehen wir uns von mehreren Seemächten zugleich bedroht; seit diesen 9. Jahren hat sich die Nationalsschuld um 270. Millionen Pf. Sterling vermehrt, und die Nation muß 17. Mill. jährlicher Abgaben mehr bezahlen. Und Frankreich — welches wir bekriegen, hat seit dieser Zeit seine Macht — seinen Einfluß weiter getrieben, als je der ehrengünstige französische Monarch sich einfallen ließ; Frankreich hat die meisten europäischen Mächte mehr oder weniger für sich, und wir — wir sind allein. Was war aber der Zweck des Krieges? Der Vergreßserungsucht von Frankreich Einhalt zu thun — antwortet man mir. Und eben jetzt hat diese Republik nicht allein nichts verloren, sondern noch mehr erobert, als Ludwig XIV. sich nicht zu träumen wagte. Was helfen uns unsere Eroberungen in den beyden Indien, wenn neben uns ein so grosser Colosß empor wächst? alle unsere Landungsversuche in Frankreich und Holland haben uns mit Schande bedekt. Vor anderthalb Jahren bot Bonaparte — der erste Konsul, uns den Frieden an; man verwarf ihn mit Verachtung, und machte grosse Pläne, um unsere Altröte zu unterstützen; aber die französischen Armeen standen eher im Herzen von Deutschland, die entscheidende Schlacht von Marengo war eher geliefert, als Abererombie vor Genua erschien.“ — Indessen bemerket man immer nähere Vereinigung Englands — mit den nordischen Mächten, Russland — Schweden und Dänemark, in wie weit diese auf mehrere Staaten Einfluß haben mag, wird die Folge der Zeit entscheiden.

## Tapferes Weiberstück der alten Schweizer.



Folgende Geschichte von der treuen Standhaftigkeit der Schweizerweiber in den alten Schweizerkriegen verdienen immer wieder bemerkft zu werden. Es war

in den Zeiten der Schwabenkrlege — im Jahr 1496. als einmal 500. kais. Soldaten aus dem Innthal bis nach Schlins im Gottshausbunde eingedrungen. Die meisten

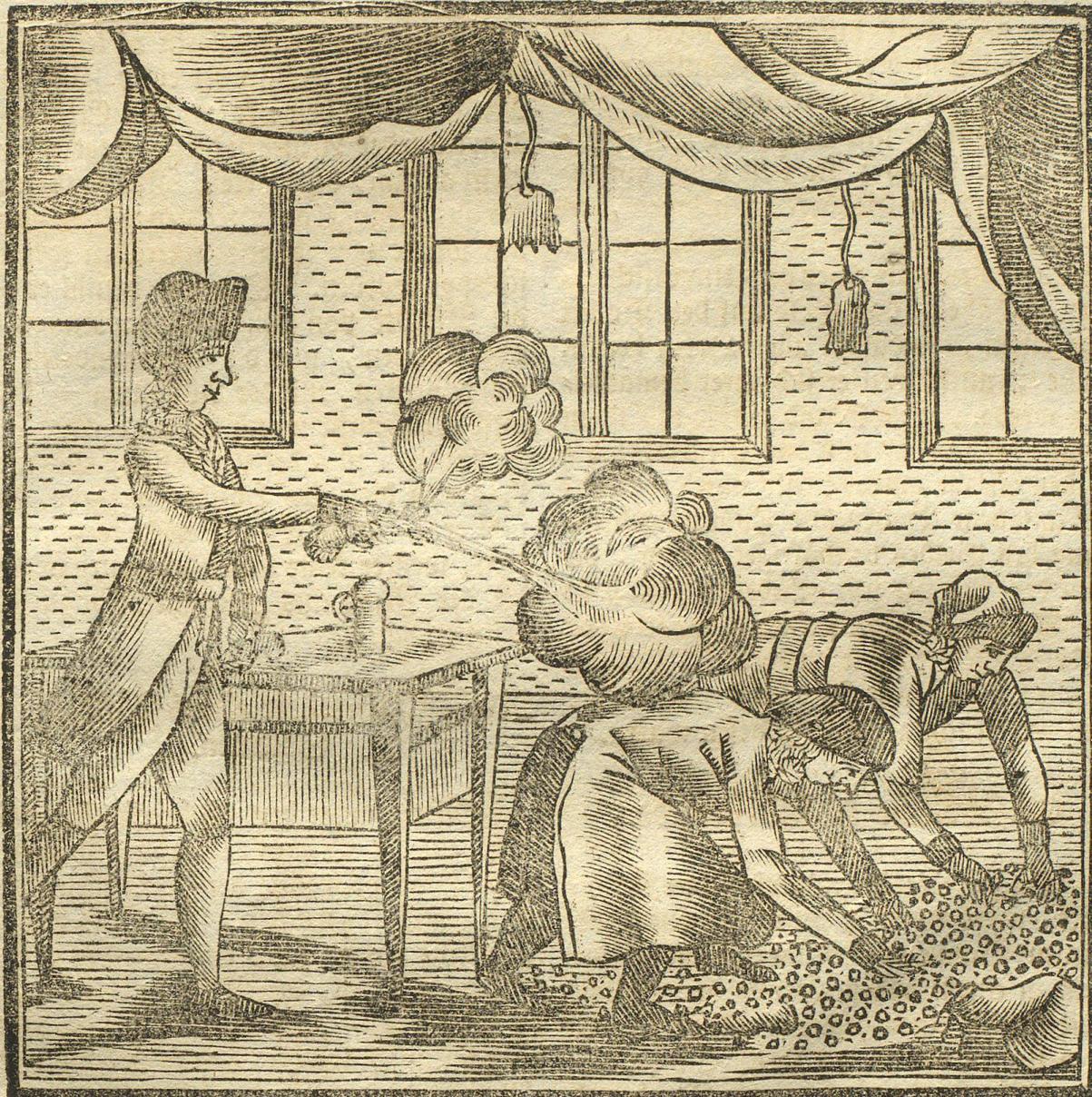
meisten Leute im Dorf hatten eine Leiche zur Kirche begleitet. Ein Weib, welches bey Hause für die Leidtragenden ein Todtentmal zurüstete, stand in der Küche beym Herde, plötzlich wurde sie vom Kriegerischen Schwarm überrascht und gefragt: Für wen das Gastmal bestimmt sey? — Mit schneller Gesetzesgegenwart antwortete die Köchin: Für die sogleich ankommenden eydgäuschischen Hilfsstruppen. — Ohne sich zu besinnen, entpfloß auf einmal die Kriegsschaar. Ungesäumt eilte das Weib nach der Kirche; das Volk ergriff die Kreuzfahnen, stürmte auf den feindlichen Schwarm los, und wurde in die Flucht gesagt. So fanden sich mehrere Beispiele ähnlicher Art, in den damaligen Zeiten.

### Beschreibung des grossen Bernhardsberg.

Dies ist die höchste bekannte menschliche Wohnung auf dem Erdboden, sie liegt an den Gränzen Wallis in dem Savoyischen. Im Winter herrscht anhaltend grosse Kälte, und schon mitten im Augustmonat friert es alle Morgen, man denke sich daher die Kälte, als Bonaparts Heerkolonnen im May 1800, über diesen Berg zogen, nur der Simplon ist damit zu vergleichen. Das Hospital steht hoch über einem See, der h. Bernhard stiftete im Jahr 962, das jetzige Kloster; es gehören 20. — 30. Chorherren darzu, wovon 12. im Hospital sind, dessen menschenfreundliche Ordenspflicht ist: alle über diesen Berg Reisende zu beherbergen und zu bewirthen, in den 7. — 8. gefährlichen Monaten die Strasse zu bewandern, den Nothleidenden beystehen, sie

zu retten — zu heilen, und bis zu ihrer Genesung im Hospital zu behalten. Sie haben grosse abgerichtete Hunde, denen Körbe mit Speisen an den Hals gehangen werden, welche dazu abgerichtet sind, daß sie die von Lawinen verschütteten, oder im Schneegestöber verunglückten Retzenden aufspüren, und den Mönchen zu verstehen zu geben wissen, wo sie solche auszugraben haben. An der Ostseite des Klosters liegt eine Kapelle mit Gitterfenstern, wo die gefundenen Todten aufbewahrt werden, weil man wegen des gediegenen Felsenbodens sie nirgends eingraben kann; der Anblick der aus verschiedenem Weltgegenden darinn beysammen Ruhenden, durch sehr entgegen gesetzte Schicksale, hier hoch über die Wolken vereinigten Todten, ist auffallend; wegen der scharfen kalten Lust verweiset kein Körper, sondern vertrocknet, und die Gesichtszüge blieben lange feinlich; sie sind nicht übereinander gelegt, sondern liegen aufrecht in Leichenbücher gehüllt, und jeder Neuankommende wird immer an die Brust seines Vorgängers mit dem Kopfe gelegt; 4. Reihen solcher Schläfer zählte man 1797. — Die Passage über diesen Berg ist sehr stark; wann die Einkünfte nicht hinreichen, so nehmen sie ihre Zuflucht zu den Collektien in der Schweiz und Italien; bekanntlich leistet ihnen Bonaparte eine ansehnliche Summe für die Gastfreyheit auszahlen, mit welcher auch seine Krieger hier nach bestem Vermögen erschicht wurden. Rings um ihre Wohnung lauft eine Kette wilder Gebirge mit Schnee, ewigem Eise und Fessentrümmern bedekt. Das Denkmal von Bonaparts kühnem Heerzug und des tapfern und bescheidenen Desaix Grabe, machen nun den Bernhardsberg zum merkwürdigsten aller Alpengebirge.

## Die unglücklichen Räuber.



Zu Anfang dies Zahrs kam ein preußischer Werboffizier in Insterburg nach Hause zurück, unterweges aber — als er bey einem Pächter übernachtete, wurde er in der Nacht von der Magd aufgerufen, mit der Anzeig — das 2. Kerl in ihr

Haus eingedrungen, und den Pächter als Wirth überfielen, und zugleich drohten, daß — wenn er nicht des Offiziers Geld herausgäbe, sie ihn niederstossen und es dann schon finden wollten, sie wußten das dieser Gelder bey sich habe, und zeigten sogar

sogar die Summe an ; da sie aber nicht trauten aus Furcht, daß er Lärm machen oder entwischen möchte, so nöthigten sie ihn — die Magd hinauf zu schicken, in dessen sie ihn in der Gewalt behalten wollten. Auf diese Anzeige von der Magd, gab der Offizier mit Muth und Entschlossenheit den Rath : sie solle jenes vorfindende Geld im Gepäck mitnehmen, es eröfnen, und bey dem Eingehen in die Stube, gleich als ob es aus Unvorsichtigkeit geschähe, das Geld auf den Boden schmeissen, so daß er aller Orten herum rollte ; mittlerweil er sich ihrer bemächtigen werde. Die Magd tratte mit ihren Pantoffel hinein, und das Geld zerplachte in der Stube umher ; als nun die Räuber auf dem Boden mit Zusammenbringung des Geldes beschäftigt waren, kam der Offizier mit geladener Pistole in die Stube, schoß den einen todt, und den andern Bleikugel, wie aus der Vorstellung zu sehen. Nachher fand sichs, das beyde aus der Nachbarschaft gewesen waren..

### Gefährliche Räuberbande.

Das Gebiet der elsalpinischen Republik, ward letzten Sommer von einer zahlreichen Bande von Räubern und Mordern in einem hohen Grade beunruhigt. Diese haben einen gewissen Muho — der Teufel genannt — an ihrer Spitze. — Da diese Horde täglich neue Raub- und Mordthaten begeht, und alle Bemühungen der Policey bisher gegen sie fruchtlos waren, so hat die Republik demjenigen eine Belohnung von 4000. Livres versprochen, welcher den Teufel todt oder lebendig einsiefert ; für jeden andern Kopf seiner Bande werden 1000. Liv. bezahlt.

### Menschenwürdige Gesinnungen hoher Personen.

Von Lienz ward unterm 16ten Janer dieses Jahrs, folgender edler Zug von Menschenliebe bemerk't : Als Erzherzog Karl bey der Armee in dieser Gegend von Lienz ankam, begegnete er Verwundeten, die aus Mangel an Pferden und Wagen mit Mühe von ihren Kameraden fortgeschleppt wurden. Egleich befahl er — die Pferde von den nächsten Kanonen abzuspannen, und die Verwundeten zu transportiren, mit der Aufführung — daß diese wohl mehr wert wären, als et sich Kanonen. Als der französische General Moreau diese edle Handlung erfuhr, befahl er — Diese Stücke nicht weg zu nehmen, weil er keine solche Kanonen wolle, die der Feind aus Menschenliebe zurück gelassen hatte.

### Rechtschaffenheit eines fränkischen Soldaten.

Mitten unter den Schrecknissen und Greueln des Krieges, ereignen sich mehrmal Thaten, welche der fränkischen Nation zur Ehre gereichen. Zu Mettenheim in Niederbayern fand ein gemeiner Soldat einen Kelch, den schätzten der dasigen Pfarrkirche — unter seiner Beute ; er rief einen Mann des Dorfs herbei, und übergab ihn demselben mit dem Auftrage, diesen Kelch ja recht sorgfältig dem Pfarrer einzuhändigen. — Wirklich ist dieser Kelch nun der ganze Reichtum der Kirche zu Mettenheim, den sie der Großmuth des Soldaten verdanken.

Ein

Ein Gemeiner befreit seinen Corporal.



Grettorius Tsch — ein tovferer elste am 13 ten August 1793, bei Nerr  
Deutscher vom Infant. Regiment Giuly, folgung des Feindes in der Gegend von  
Werib,

Wenth, dem bereits verwundeten und gesangenen Corporal Barnezky zu Hülfe, erlegte mit dem Gewehrkolben 2. Franzosen, (wie aus der Vorstellung im vorigen Blatt zu sehen) welche ihn fortführten und den Seinigen zurück brachten.

### Vermischte Stücke.

#### Schlimm und auch nicht Schlimm.

Zwey Freunde in London, die elnan-  
der lange nicht gesehen hatten, begegneten  
sich von ungefähr. — Wie befindest du  
dich? fragte der Eine. — Nicht allzu-  
wohl, antwortet der Andere; ich habe  
mich, seitdem ich dich nicht gesehen, ver-  
heyrathet. — Nun das ist ja gut. —  
Nicht wie du denfst; denn ich habe eine  
böse Frau bekommen. — Desto schlim-  
mer. — Nicht so schlimm, als du denfst;  
denn ihr Heyrathgut bestand in 10,000.  
Thaler. — Es nun das tröstet. — So  
sehr eben nicht; denn ich habe für diese  
Summe Schaafe gekauft, welche alle am  
Schwindel gestorben sind. — Das ist in  
der That ein schlimmer Zufall. — Nicht  
so gar schlimm; denn ich habe aus ihren  
Fellen mehr gelöst, als die Schaafe  
mich kosteten. — Auf diese Weise ist dein  
Schaden ersetzt worden. — Nicht so wie  
du denfst; denn mein Haus, in wel-  
chem ich das Geld hatte, ist von den  
Flammen verzehrt worden. — O! das  
ist ein grosses Unglück. — So gar groß  
auch nicht; denn meine Frau ist zu-  
gleich mit dem Hause verbrannt.

#### Lächerliche Furcht eines Bauermädchen.

Als im letzten Krieg ein Bauermädchen im Reiche von einem französischen Soldaten war geschwängert worden, und die Zeit ihrer Entbindung herannahete, war sie sehr betrübt, und sagte mit thränenenden Augen zu ihrer Mutter: Was mich noch am meisten kränkt, ist — dass das Kind, wenn es zur Welt kommt, kein Deutsch verstehen wird.

#### Schlimme Zufälle einer jungen Frau.

Eine junge Frau in Hamburg hatte  
sich in ihren Arzt verliebt, und um ihn oft  
zu sehen, ward sie natürlicher Weise oft  
krank. Einmal schickte sie auch noch ihm,  
als der Mann nicht zu Hause war, und  
da er nach einigen Stunden zurück kam,  
und von dem Gesinde hörte, daß seine  
Frau wieder stark wäre, so gieng er hin-  
auf — und fragte den Doctor, was sie  
mache? O — sagte dieser, sie hat eben  
wieder zwey Zufälle nacheinander ge-  
habt, daß wenn sie nur bey einem ge-  
genwärtig gewesen wären, sie sich stark  
würden betrübt haben.

#### Der Schorsteinfeger und Barbier.

Ein Barbier in Holland wollte einem  
Schorsteinfeger eins anhängen, und rief  
ihm zu: He — was gibts neues in  
der Hölle, was macht dein Meister der  
Teufel? Er hat notwendig auszu-  
gehen, und er wartet nur auf dich, daß  
du ihn erst barbieren sollst, antwortete  
der Schorsteinfeger.